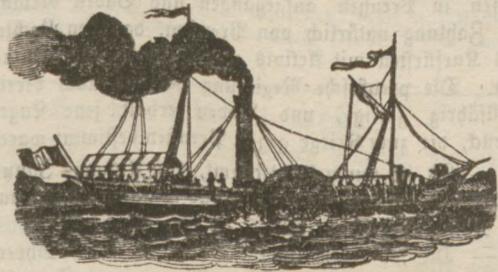


Danziger Dampfboot.

Nr. 257.

Sonnabend, den 3. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portecassengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefge auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Btge. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenfein & Bogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 2. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 134ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 57,275 und 87,604. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 11,212, 22,753, 86,804 und 76,650.

48 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1002, 1671, 5298, 5704, 7461, 8292, 15,571, 16,139, 17,064, 21,093, 21,095, 22,926, 26,719, 26,835, 27,496, 27,510, 27,582, 28,534, 31,078, 38,134, 39,521, 42,223, 45,174, 46,623, 47,643, 47,870, 49,273, 49,950, 50,235, 54,025, 55,665, 55,725, 61,479, 63,247, 68,283, 69,260, 69,602, 70,145, 74,123, 75,649, 76,060, 76,191, 82,166, 83,105, 84,237, 86,219, 89,794 und 94,678.

42 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2867, 6976, 8166, 11,291, 16,424, 17,058, 19,629, 20,534, 21,484, 27,433, 29,575, 29,931, 34,068, 34,540, 35,182, 35,616, 37,087, 44,356, 48,393, 51,057, 52,296, 54,063, 55,506, 59,523, 63,044, 63,616, 66,897, 69,550, 71,401, 73,092, 76,247, 77,976, 80,047, 81,494, 82,304, 82,311, 82,417, 87,241, 88,397, 90,967, 92,821 und 93,371.

62 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1319, 1790, 3336, 3848, 4435, 5555, 7284, 7326, 9686, 10,886, 17,591, 20,581, 20,585, 22,343, 23,911, 25,281, 27,250, 29,165, 29,509, 29,709, 33,703, 36,264, 36,616, 36,964, 37,590, 39,801, 41,521, 41,669, 44,497, 46,502, 49,584, 50,530, 51,070, 52,270, 54,230, 54,413, 55,126, 56,642, 57,352, 58,325, 59,929, 65,176, 66,956, 70,771, 71,676, 72,619, 73,275, 74,650, 75,195, 75,587, 77,704, 80,928, 82,900, 83,575, 84,864, 85,802, 86,595, 87,108, 88,793, 90,795, 92,576 und 92,730.

(Privatnachrichten zufolge fielen die obigen 2 Gewinne von 5000 Thlrn. nach Raumburg a. S. bei Vogel und nach Eilenburg bei Kiefewetter. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 22,753 und 1 Gewinn von 200 Thlrn. auf Nr. 29,509.)

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, Freitag 2. November.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ dementirt heute die Nachricht von angeblichen Verhandlungen zwischen Preußen und Württemberg bezüglich der Besatzungsverhältnisse der Festung Ulm.

Wien, Freitag 2. November.

Die heutige Nummer der „Debatte“ meldet: Nach einer glaubwürdigen Prager Correspondenz wird der ungarische Landtag bestimmt den 19. November c. zusammentreten. Belcredi, Beust und Majlath sind im vollsten Einverständnis bezüglich der zu besorgenden äußeren wie inneren Politik. Die Ausgleichungs-Bestrebungen des Cabinets Ungarn gegenüber würden durch den Eintritt Beust's in's Ministerium einen Förderer mehr erhalten.

— Nach dem „Neuen Fremdenblatt“ wurde heute das Beamtenpersonal des Ministeriums des Auswärtigen dem Freiherrn v. Beust durch den Unterstaatssecretär Baron Meynsburg vorgestellt. Frhr. v. Beust begrüßte die Beamten in einer längeren Ansprache, in der er hervorhob, daß die von ihm einzuschlagende Politik eine friedliche, namentlich Preußen gegenüber, sein werde.

Pesth, Freitag 2. November.

Das vom 30. October datirte Dekret, durch welches der ungarische Landtag einberufen wird, ist bereits an den Präsidenten des ungarischen Unterhauses gelangt, welcher die Einberufungsschreiben an die einzelnen Deputirten versandt hat.

Bukarest, Freitag 2. November.

Der Fürst Karl von Rumänien ist heute aus Konstantinopel zurückgekehrt.

Paris, Freitag 2. November.

Die heutigen Abendblätter melden die nachfolgenden diplomatischen Ernennungen: Bourrée geht als Botschafter nach Konstantinopel, Banneville als Gesandter nach Bern, Montholon nach Lissabon, Barthemy nach

Washington. Desprez wird Banneville in der Leitung der politischen Angelegenheiten ersetzen. Graf Sartiges und Mr. Benedetti bleiben auf ihren Posten in Rom und Berlin.

— Einer andern Meldung zufolge wird Graf Sartiges auf seinen Botschafterposten in Rom nicht zurückkehren und zum Senator ernannt werden.

Athen, Montag 29. October.

Die Pforte hat bei mehreren griechischen Banquiers in Konstantinopel ein Anlehen von einer Million Pfd. Sterling gemacht. Der König Georg widerstrebt der vom Cabinet beabsichtigten Auflösung der Kammern. Graf Russell, Gladstone und Milner Gibson werden in Athen erwartet. Die türkische Gesandtschaft in Athen hat von der griechischen Regierung für eine dem türkischen Consul in Lamia von der aufrührerischen Christenbevölkerung Thessaliens zugesügte Beleidigung Genugthuung verlangt und durch Entsetzung des Präfecten von Lamia erhalten.

Petersburg, Freitag 2. November.

Durch kaiserliches Manifest wird zur Completirung des Heeres und der Flotte die Aushebung von Rekruten, und zwar im ganzen Reiche vier von Tausend anbefohlen. Die Aushebung soll am 15. Januar l. J. beginnen und am 15. Februar beendigt sein.

Politische Rundschau.

In überraschender Weise gestaltet sich die Organisation des norddeutschen Bundes, welcher sowohl politisch als militärisch die Grundlage der deutschen Einheit bilden soll. Mit Staunen betrachtet man das Dislokationstableau der Truppen, welches ein Bild von dem Deutschland giebt, dessen Schöpfung zwar gewaltige Opposition im Süden, in Oesterreich und anderswo im Auslande findet, das jedoch in der That durch preussischen Muth sich zur Wirklichkeit gestaltet. Erst durch die Vollenbung des norddeutschen Bundesheeres, dem allmählig das deutsche Heer folgt, dringt in die Gesinnung der ganzen deutschen Bevölkerung das Bewußtsein von der vollen Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme, eine Thatsache, der sich zu widersetzen Frevel wäre. Wir unfererseits zweifeln nicht im Mindesten daran, daß, wenn der Fieber in Köln, der Hannoveraner in Königsberg, der Sachse in Berlin, der Märker in Dresden Wache steht, wenn die dienstpflichtige Jugend ganz Deutschland's nach dessen verschiedensten Endpunkten verlegt wird, die ächte Verschmelzung ihren sichersten Ausdruck findet.

Ebenso gewinnt die Erkenntniß, daß der deutsche Krieg nur einen Weg zur staatlichen Einigung, nämlich den des Anschlusses an Preußen, klar und unabänderlich vorgezeichnet habe, nicht allein in Baden, sondern auch in Bayern und Württemberg immer mehr Boden. Wenn auch der Süden hinter dem Norden noch vielfach zurücksteht, so sollte das für die norddeutschen Freunde kein Anlaß sein, den Werth des Südens für die Heranziehung zu unterschätzen. Versöhnung ist jetzt nicht allein der Wunsch des Herzogs, sondern auch das Gebot der nationalen Pflicht und politischen Klugheit.

Wir machten neulich darauf aufmerksam, daß Liechtenstein bei den Friedensverhandlungen vergessen zu sein scheint. Dem ist nun zwar nicht so, aber dem Abschluß eines Friedenstractats haben sich Schwierigkeiten ganz anderer Art entgegengestellt, — der Fürst ist nämlich, wie es heißt, „gestört“. Er reist zwecklos hin und her, ist verwirrt, menschenfeindlich u. s. w.

Man ist der Meinung, daß, wenn die Monomanie des Fürsten zur Regierungsunfähigkeit führen sollte, das kleine Ländchen an Oesterreich zurückfallen würde.

Der Herr Georg von Hannover ist doch ein gar komischer Herr! Da hat ihm die Königin von England Gastfreundschaft im St. Jamespalast angeboten, die er auch bestens acceptirt hat, nur möchte er auch gern seine Dynastie in „seinem“ Lande vertreten wissen. Nach dem Sprichwort: „Weit davon ist gut vor'm Schuh!“ möchte er nun seine Gattin Marie auf Schloß Herrenhausen einquartieren, aber der hohen Dame geniet die preussische Ehrenwache vor dem Portal und die preussische Flagge auf der Zinne. Die „welfischen Rechte“ werden also in Zukunft wohl nicht mehr in dem „angestammten Lande“ vertreten sein.

Die „Debatte“ bringt mit geheimnißvoller Miene aus Baiern eine Sensationsnachricht, König Ludwig II. wolle abdanken, und zwar zu Gunsten seines neunzehnjährigen Bruders, des Prinzen Otto, und zwar, weil ihn der Rücktritt des Prinzen Karl, der ihm bisher ein zweiter Vater gewesen, ohne Rathgeber lasse und er sich allein nicht zutraue, die rechten Wege zu finden.

Man ist österreichischerseits bemüht, die Ernennung des Frn. v. Beust als eine Consequenz der Rathschläge Napoleons darzustellen, deren Folge ein Zusammengehen der Tuilerien mit der Hofburg in gewissen schwebenden Tagesfragen sein würde; dem stehen jedoch die in Berlin eingegangenen Privatnachrichten aus Paris durchaus entgegen, nach welchen niemals freundslichere Beziehungen zwischen den Cabineten von Paris und Berlin geherrscht haben.

Einem Pariser Blatt wird von Berlin telegraphirt, daß in Folge der zwischen Berlin und dem Haag gepflogenen Unterhandlungen die Preußen auch fernerhin Luxemburg besetzt halten werden. Ueber den Eintritt des Großherzogthums Luxemburg in den Nordbund wird unterhandelt.

Die Vermählung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar scheint sehr glänzend gefeiert werden zu sollen. Auch Prinz Napoleon und Prinz Humbert, der italienische Kronprinz, werden, wie verlautet, zu derselben in Petersburg anwesend sein. Man munkelt, daß auch politische Missionen den beiden Prinzen anvertraut seien.

Die Nachrichten aus Candia drängen sich seit einigen Tagen wieder ungemein, tragen aber den gewohnten Charakter der Unzuverlässigkeit.

Der Vicekönig von Egypten hat den Plan gefaßt, im nächsten Frühjahr eine Reise anzutreten, die ihn an alle großen europäischen Höfe führen und mit Constantinopel abschließen würde, wesentlich zu dem Zwecke, die Mächte für eine Combination zu stimmen, die ihn, und zwar gegen Capitalisirung seines Tributs an die Pforte, zum vollständigen Souverän machen würde.

Ueber die mexikanische Angelegenheit erfährt man, daß die Chancen des Kaisers Maximilian wieder im Steigen begriffen seien.

Der Kaiser hat sein Cabinet neu constituirt und die Verwaltung des Landes reorganist. 28 neue Praefecten sind ernannt, und die Erhebung und Verabgabung der Staatseinnahmen regulirt worden. Eine Deputation hat sich in Folge dessen zum Kaiser begeben und er derselben versprochen, im Lande zu bleiben, um die Zukunft Mexiko's mit Hilfe treuer und lothaler Männer zu ordnen.

Berlin, 2. November.

— Das Staats-Ministerium tritt morgen wieder zusammen. Es scheint, daß die Beratungen desselben sich jetzt vorzugsweise auf diejenigen Vorlagen beziehen, die außer dem Budget den beiden Häusern des Landtags vorzulegen seien.

— Es gewinnen die Gerüchte über Veränderungen im preussischen Ministerium an Konsistenz, indem man von einer Ersetzung des Grafen Eulenburg durch den Ober-Präsidenten Horn redet.

— Die Notifikation der demnächst zu erwartenden offiziellen Mittheilung der Ernennung Beust's zum österreichischen Minister ist bereits im hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen.

— König Johann von Sachsen gedenkt am Sonnabend unter dem Geläute aller Glocken seinen Einzug in Dresden zu halten. Es soll sehr festlich werden. Obwohl ein an die Bewohner der Stadt gerichtetes Dekret des Dresdener Magistrats verfügt, „daß die Freudenthränen, die ob des Wiedersehens in den Augen glänzen werden, herrlicher und sprechender sein werden, als jeder andere Schmuck“, wird doch seitens der Dresdener das Mögliche aufgeboten, um durch Ehrenporten, Flaggen und sonstige dekorative Veranstaltungen die Sache recht imposant zu machen.

— An den zum Höchstkommandirenden in Sachsen ernannten General von Bonin fesseln den Kronprinzen von Sachsen besondere Motive, da letzterer bereits 1849 in Schleswig-Holstein unter dem Kommando des Herrn v. Bonin rühmliche Waffenthaten vollbracht hat. Damals erlangte der Kronprinz für seine bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen bewiesene persönliche Bravour den höchsten Orden, den die Krone Preußens zu verleihen hat, den Orden pour le mérite. Insofern ist General v. Bonin auch am sächsischen Hofe eine persona grata, und es zeigt auch diese Ernennung preussischerseits den Willen, für Sachsen den schwierigen Uebergangszustand zu erleichtern.

— Ueber Excesse auf dem Königstein circuliren beunruhigende Gerüchte, die hoffentlich bald durch die Untersuchung auf einen unschuldigen Sachverhalt herauslaufen werden. Bis jetzt kann man unparteiisch nur sagen, daß die Provocationen auf Seiten Sachsens sind, so bestimmt es auch zu erwarten steht, daß in den nächsten Tagen damit ein Ende gemacht wird.

— Die Reorganisation der sächsischen Armee nach preussischem Modell und in preussischem Rahmen wird mit Neujahr in's Werk gesetzt werden.

— Es wäre eine große Thorheit, wollte man annehmen, daß mit dem Friedensvertrage nun auch thatsächlich eine friedlichere und freundlichere Gesinnung gegen Preußen in Sachsen Platz gegriffen hätte; man sügt sich, weil man muß, und würde Gott danken, wenn Beust mit seinen Croaten recht bald zur Säuberung Sachsens herbeieilte. Dieser stille Wunsch streift jedem sogenannten „guten“ Sachsen tief im Fleische, und das neue Freundschaftsbündniß mit Preußen wird von dieser Sorte Patrioten nur als ein Verhängniß angesehen, das man augenblicklich zwar ertragen müsse, welches jedoch, wie Alles in der Welt, auch sein Ende finden werde. Natürlich wünscht man dieses Ende so bald wie möglich herbei.

— Am 29. October Nachmittag gegen 5 Uhr ging ein preussisches Kanonenboot auf der Eckersförder Rhede vor Anker, welches inbezug nach 2 stündigem Aufenthalt den Hafen schon wieder verließ. Wie verlautet, wird in diesen Tagen das Artillerieschiff, die Fregatte „Gefion“, eben dort eintreffen, um einige Zeit Schießübungen zu halten.

— Den Waffenfabriken in Solingen sind Seitens des allgemeinen Kriegsdepartements umfangreiche Aufträge geworden. Es handelt sich um Beschaffung des Bedarfs an Cavalleriefäbeln, Seitengewehren, Fäseln, Messern etc. für die neu zu formirenden Truppentheile sowohl, als auch für das Reetablissement der durch den letzten Krieg schadhast und unbrauchbar gewordenen Waffen.

— Die „Prov. Corr.“ meldete neulich, mit dem Könige von Hannover fänden keine Verhandlungen statt; indessen soll nun doch ein Theil der aus Hannover ausgeführten Staatsgelder zurückgegeben sein und zur Deckung der Bedürfnisse des Landes verwendet werden.

— Das General-Gouvernement von Hannover macht bekannt, daß fortan, an Stelle der hannoverschen, die preussische Nationalfahne tritt.

— Die in den neu erworbenen Ländern angeordnete kirchliche Fürbitte für die entthronten Fürsten, „daß Gott ihnen an geistigen und himmlischen Gütern erlösen wolle, was er ihnen an irdischen Gütern haben nehmen lassen“, hat in einzelnen Kirchen Hannovers am vorigen Sonntag, wo dieses Gebet zum ersten Male in Anwendung gekommen ist, ganz besonders

zu Demonstrationen geführt. Dem Vernehmen nach soll deshalb eine neue Anordnung ergehen, wonach die Erwähnung der früheren Fürstenthümer in den Kirchengebeten lieber ganz weglassen soll.

— Einen seltsamen Nachtrag zur Geschichte des letzten Krieges bildet folgende Thatsache: Bekanntlich waren die kurhessischen Truppen am 16. Juni in einer Verfassung ausgerückt, die nichts weniger als selbstmäßig genannt werden konnte. So fehlte es ihnen auch gänzlich an Schießbedarf für ihre Artillerie. Baden lieferte denselben und verlangt nun Zahlung oder Rückgabe der Munition. Inzwischen ist Kurhessen in Preußen aufgegangen und Baden verlangt die Zahlung natürlich von Preußen, das den Nachlaß des Kurfürsten mit Activis und Passivis übernommen hat. Die preussische Regierung hat sich auch bereits willfährig gezeigt, und Baden erhält jene Kugeln zurück, die zum Kriege gegen Preußen bestimmt waren.

— Es ist nunmehr bestimmt, daß Anfangs Januar 1867 das Ersatzgeschäft für das genannte Jahr auch in Nassau beginnen soll.

— Die „Verwenzelung“ Böhmens und Mährens nimmt immer riesigere Dimensionen an. Jetzt soll sogar die „böhmische“ Sprache als Unterrichtssprache in Olmütz und Brünn eingeführt werden.

— In der Prager „Politik“ erklären sich einige katholische Pfarrer gegen die Jesuiten.

— Auch in Galizien wird die Jesuitenfrage discutirt; die „Gazeta narodowa“ meldet, daß die Jesuiten in Krakau die Kirche der heiligen Barbara einzunehmen beabsichtigen; sie bemerkt, die Krakauer Bevölkerung sei ohnehin schon fromm genug, als daß sie noch der Jesuiten bedürfe, viel eher thun ihr eine Vermehrung der Sparsamkeit und Arbeitsamkeit Noth; letztere aber habe der Jesuitenorden nirgends befördert. Das polnische Blatt fürchtet sogar, die Jesuiten könnten Einfluß auf die Krakauer Universität nehmen, und spricht die Erwartung aus, der Landtag werde die Jesuitenfrage in Betracht ziehen und eine Ausbreitung des Ordens nicht zulassen.

— Dieser Tage wurde in Tyrol der 16,000 Fuß lange Tunnel, welcher die Brennerbahn durch den Brenner führt, kirchlich eingeweiht und eröffnet.

— Die genaue Zahl der Abstimmen aus allen venetianischen Provinzen war: 641,827, davon 641,758 mit Ja und 69 mit Nein stimmten.

— Die Geistlichkeit von Venedig bereitet eine Ergebenheitsadresse an den König vor.

— In Marseille sind mehrere bedeutende Juweliere verhaftet, beschuldigt, seit längerer Zeit, einzelne seit 20 Jahren, den Gehalt ihrer Gold- und Silberwaaren mit falschen oder gestohlenen Stempeln bezeichnet zu haben. Die reichen Familien drängen sich jetzt mit ihren Gold- und Silbersachen zur Untersuchung. Jeder fürchtet, daß er statt echtem Gold und Silber vergoldetes oder versilbertes Metall erhalten habe.

— Aus Spanien werden jetzt bedeutende Massen Weizen per Eisenbahn nach Frankreich und England gesandt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. November.

— Das aus den Mannschaften des 4., 5., 44. und 45. Infanterie-Regiments gebildete neue 74. Infanterie-Regiment wird am 8. d. Mts. von hier aus nach Eöln, seinem Garnisonsorte, per Bahn befördert werden. Am 5. d. Mts. treffen die Mannschaften aus dem in unserer Provinz garnisonirenden 44. und 45. Regimente hier ein und erhalten die neuen Uniformen; die aus unserer Garnison gewählten Mannschaften führen bereits die Zahl 74 auf den Achselklappen. Jedes Regiment giebt 3 Kompagnien ab. Zu Offizieren des neuen Regiments sind vornehmlich unverheirathete gewählt worden. Als Kommandeur des Regiments wird der Herr Obrist-Lieutenant v. Pannewitz genannt.

— Von den beiden hier neu formirten Pionier-Kompagnien ist heute früh die 5. Kompagnie Königl. 1. Pionier-Bataillons unter Kommando des Herrn Hauptmann Beyer per Eisenbahn nach Rendsburg abgegangen. Die 6. Kompagnie wird später — der Termin ist noch nicht festgesetzt — von hier nach Mainz abgehen.

— Es ist die Verbeibehaltung der Bespannung mit 6 Pferden für die Apfändigen Geschütze verfügt und eine dauernde Verminderung der Friedensstärke der reitenden Batterien bewilligt worden.

— Die Translocirung verschiedener Truppentheile nach dem Rhein und den annectirten Provinzen hat bei den betreffenden Soldaten resp. deren hierortigen Angehörigen vielfache Ueberraschungen hervorgerufen, die nicht immer angenehmer Art waren. Der Soldat hat keine Heimath.

— Seit dem Tode des großen Kurfürsten (1688) hat sich die Seelenzahl des preussischen Staates von 1,500,000 auf jetzt 23,590,548 vermehrt. Damals lebten 745 Menschen auf einer Quadratmeile, jetzt deren 3689. In der That, ein großartiger Fortschritt!

— Mit den annectirten Ländern haben wir auch eine Landes-Lotterie, die hannoversche, und eine Stadt-Lotterie, die Frankfurter a. M., mitannectirt. Beide werden auch von hier aus bereits um so mehr benutzt, als die vielbegehrten Loose der Preuss. Landes-Lotterie weniger leicht zu erhalten sind als jene.

— [Vorlesungen zum Besten des Dialo-nissen-Krankenhauses.] Der Cyclus beginnt in kommender Woche und verspricht viel Interessantes. Dafür bürgen die Namen der Vortragenden. Zwei Aerzte, die Herren Dr. v. Voßelmann und Dr. Hein, und zwei Geistliche, die Herren Pastor Hevelke und Pfarrer Rindfleisch-Gischlau, haben sich zu diesem edeln Zweck verbunden, gerade als sollte damit der Anstalt, welcher sie wohlthun wollen, in ihrer zweifachen Bedeutung, der medizinischen und geistlichen, gleichmäßig ihr Recht geschehen. Die Thematata der beiden ersten Vorlesungen sind schon bekannt: Herr Dr. Hein liest am 6. November über „Krankenpflege im Kriege“ und Herr Pfarrer Rindfleisch am 11. Dezember über „John Knox.“ Wird der letztere in ferne Zeiten zurückgehen und von den denkwürdigen Religionskämpfen in den Tagen der Maria Stuart, vorzüglich von dem ehernen Kriegshelden der schottischen Kirche ein Bild geben, so wird dagegen der erste von der neuesten Zeit sprechen, Scenen aus dem eben beendigten ruhmreichen Kriege schildern und seine eigenen Erlebnisse im Felde mittheilen. Es stehen dem Publikum genugsame Abende bevor, und rege Theilnahme ist zu erwarten, zumal Viele wohl noch gern etwas der Anstalt zuwenden, die so wohlthätig wirkt und sehr der Unterstützung bedarf. Laut Intelligenzblatt sind Einlaßkarten zum ganzen Cyclus für 1 Thlr., zu den einzelnen Vorlesungen für 10 Sgr. zu haben bei den Herren Grenzenberg, M. A. Hassel, Pohl und Ziemßen.

— An dem Festgottesdienst, welcher auf Allerhöchste Anordnung am 11. November in allen Kirchen der Monarchie zur Feier der Wiederherstellung des Friedens stattfinden wird, sollen, einer Verfügung des Kultusministers zufolge, soweit es irgend die Verhältnisse gestatten, auch die Elementarschulen sich betheiligen und, wo ihre Mitwirkung durch Chorgesang nicht ausführbar sein sollte, wenigstens zur Theilnahme am Gottesdienst zugelassen werden.

— Ein seltenes Fest wurde heute Nachmittag in der mit Blumenguirlanden geschmückten St. Bartholomäi-Kirche gefeiert: die Einsegnung zur goldenen Hochzeit des Herrn Geheimen Rechnungsrathes Kurth, Schwiegervater des Hrn. Pastor Hevelke. Das Jubelpaar ist noch geistig und körperlich so rüstig, wie man es in den hohen Lebensjahren nur selten vorfindet. Außer den Freunden scharten sich am Altare um die würdigen Greise als nächste Anverwandte vier Kinder: 1 Sohn, welcher Major und Platz-Ingenieur in Custrin ist, 3 Töchter und 13 Enkel.

— Dem Stadt- und Kreisgerichts-Rath a. D. Mehler hier selbst ist der rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— Dem Baumeister Friedrich Hoffmann in Berlin und dem Stadt-Baurath A. Licht hier selbst ist unter dem 31. October 1866 ein Patent auf eine, nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtete Vorrichtung an Zerkleinerungs-Maschinen für trockene Körper zum ununterbrochenen Sondern und Abführen des fertigen staubförmigen Produkts, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

— Eine Anzahl Gemeindeglieder der dritten Abtheilung haben, wie das umstehende Inserat besagt, zu Montag Abend im Gewerbehaufe eine Versammlung für sämtliche Wähler dieser Abtheilung anberaumt, um ein Comité zu wählen, welches Stadtverordnete-Kandidaten aus dieser Abtheilung aufstellen soll. Es liegt in der Absicht dieser Herren, diesmal nur Wählern aus ihrer Mitte die Stimme zu geben, auch nicht auf die politische Parteistellung der Candidaten zu rücksichtigen, sondern nur die Eigenschaften in Ermägung ziehen, die ein Gemeindevorsteher besitzen muß, wenn er zum Wohle der Stadt sowohl, wie seiner Mitbürger wirken soll.

— Heute wurden die Biersträucher und Bäume unserer schönen Paranlage vor dem Eisenbahn-Pertron, welche die Augenweide des Publikums waren, nach andern Bahnhöfen transportirt, weil in Folge der Ausdehnung

des Betriebes die Schienenstränge für die Reserwewaggons vermehrt werden müssen und außerdem von der Direction beabsichtigt wird, eine eigene Gasanstalt für den Consum des Bahnhofes dort anzulegen. Auf andern Bahnhöfen, wo die Bahnverwaltung das Gas selbst fabricirt, soll der Consum nicht so theuer zu stehen kommen als hier.

Marxenburg. Herr Wasserbau-Inspector Gersdorff ist als Hilfsarbeiter in's Handelsministerium berufen und am vergangenen Dienstage nach Berlin gereist, um sein Commissorium zu übernehmen. Weitere Conjecturen lassen sich hieran nicht schließen.

Elbing. Unser verehrter Mitbürger Herr Oberbürgermeister Phillips ist soeben aus einer großen Gefahr errettet worden. Er besuchte vor einigen Tagen mit seiner Gattin seinen in der nächsten Nachbarschaft des Städtchens Liebemühl begüterten Schwiegerohn und wurde, als er am Montag Abend in eigenem Wagen die Rückreise angetreten hatte, zwischen den Dörfern Marau und Grünhagen von zwei Bagabunden angefallen. Einer derselben blieb in der Nähe, der andere suchte sich der Pferde zu bemächtigen und feuerte einen Schuß in den Wagen ab, der die Frau Oberbürgermeister Phillips gefährlich an's Auge traf. Ob dieser erste Schuß dem Kulscher gegolten hat und nach Ueberwältigung desselben den Reisenden ein Raubanfall zugebracht war, der allein durch das Versähen des eigentlichen Zieles verhindert worden, oder ob hier nur ein Akt brutaler Rohheit vorliegt, wie er leider in unserer Gegend nicht zu den seltensten gehört, ist schwer zu bestimmen; Thatsache ist, daß die Strolche gleich nach Abfeuerung des Pistols das Weite suchten und vorläufig im Dunkeln entkamen. Die schwer verwundete Dame hat während zweier Tage in Br. Holland in der Furcht geschwebt, ihr Auge zu verlieren; der Schuß, eine Steinladung, hat den oberen Rand der Augenhöhle getroffen und den ganzen Theil des Gesichtes in eine starke Entzündung versetzt, die zwar das Sehvermögen noch erheblich beeinträchtigt, nach deren Schwinden jedoch hoffentlich auch die Gefahr vorbei sein wird. Die allgemeinste Theilnahme giebt sich natürlich hier kund, gemischt mit der Freude, daß ein glücklicher Zufall wahrscheinlich ernstere Lebensgefahr von den Betroffenen abgewendet hat.

Mit dem Neubau des königlichen Gymnasialgebäudes, der schon lange nothwendig und auch beschlossen ist, soll nun, wie man vernimmt, nächstens begonnen werden, der Grund und Boden ist ausgehägt und untersucht worden. Die Anlage soll mit allen für Schulzwecke wünschenswerthen Einrichtungen auf's Bequemste und Ausreichendste ausgestattet werden, genügende Zimmerzahl für das ausgedehnteste Bedürfnis nach Parallelklassen enthalten und dürfte wohl einen Kostenaufwand von mehr als 100,000 Thln. verursachen. Unsere an monumentalen Gebäuden so gänzlich arme Stadt hat Ursache, sich auch über diese neue Zierde zu freuen.

Die Cholera, die sich längere Zeit schon gänzlich empfohlen hatte, spukt seit einigen Tagen hier wieder in einzelnen Fällen.

Der Königl. Kreis-Baumeister Kühne zu Deutsch-Crone ist zum königlichen Bau-Inspector ernannt und demselben die Bau-Inspector-Stelle zu Prenzlau verliehen worden.

In Buk (Prov. Bosen) wurde neulich die Leiche eines todgeborenen Kindes entwendet, wie man vermuthet von Dieben, welche bekanntlich dem Aberglauben fröhnen, Gliedmaßen ungetaufter Kinder schlugen vor Entdeckung.

Gerichtszeitung.

Wien. [Ein Mörder um jeden Preis.] Franz Beier, Schneiderlehrling von 17 Jahren, der trotz seiner Jugend in den Gefängnissen und Correctionshäusern heimlich geworden, erschien vor einiger Zeit Rechts halb 10 Uhr bei der Victualienhändlerin Nürnberg und knüpfte mit der Frau ein Gespräch an. Er äußerte u. A.: „Ich weiß nicht, so viele Leut' sterben an der Cholera, ich kann nicht hin werden und möcht' so gern sterben.“ Auf dem Verkaufstische lag ein Wurstmesser. Der Burische nahm es in die Hand und bemerkte: „Mit diesem Messer könnt' man schon Jemand das Leben nehmen.“ — „Gott behüt', wer wird so was thun“, gab die Frau zur Antwort. In diesem Augenblicke warf der Lehrling das Messer gegen Frau Nürnberg, welche mit dem Rufe: „Jesus Maria!“ bei Seite sprang, so daß das Messer ihr beim Ohr vorbeiflog. Der Täter lief eilig davon. Am Ritternachts wurde Beier von einer Patrouille in einem öffentlichen Garten schlafend gefunden; man weckte ihn und brachte ihn in's Polizeihaus. Im Verhör berichtete er aus freien Stücken über sein Attentat, er habe während des Gespräches keine Absicht gesehen, die Frau umzubringen, um die ganze Geldlade zu nehmen. Die Untersuchung ergab, daß er mehr als die Wahrheit gesagt. Er hatte nichts gestohlen und noch weniger beabsichtigt, die Geldlade zu

nehmen. Der Angeklagte beharrt bei der Gerichtsverhandlung auch, daß er die Frau umbringen und berauben wollte. Dieser Junge, der um jeden Preis für einen Mörder gehalten sein will, bietet eine frappirende Erscheinung. Er ist von kleiner, unterlegter Gestalt und hat ein ziemlich unanheimliches Aeußere. Sobald er aber in Bewegung geräth, wird sein Gesicht abschreckend; Wildheit, Schadenfreude, Hohn zeigen sich auf demselben. — Der Gerichtshof spricht den Angeklagten der versuchten körperlichen Beschädigung für schuldig und verurtheilt ihn zu 3 Jahren schweren Kerkers, verschärft im ersten Jahre mit zweimaligem harten Lager in der Woche, in den anderen Jahren mit einmaligem Fasten in der Woche. — Beier: Drei Jahre har' ich? — Präsi.: Ja, verschärft mit hartem Lager im ersten Jahre und Fasten in den anderen Jahren. — Beier (trocken): So schon gut. (Heiterkeit.)

Keine Pietät mehr!

ist ein Ruf unserer starkgeistigen Jugend, die das Herz für den Blutunlauf allein, aber nicht als den Motor menschlichen Fühlens gelten läßt. Jede Liebe ist ihnen Schwäche; jede Theilnahme, jedes Mitgefühl Thorheit. Die Göttin Vernunft allein — wird von ihnen anerkannt, aber auch nicht als Weltgebieterin, als Universal-Vernunft der Ewigkeit und der ganzen Menschheit, sondern nur als ihre eigene Vernunft, als das Ich, als der Einzige und sein Eigenthum, als die allein seligmachende Selbstsucht von des eigenen Dünkels Gnaden. Trotz dieser starren Nüchternheit, die auch einen meiner Bekannten zum Fanatiker der Gefühllosigkeit machte, gelang es der Tochter eines Professors der Jurisprudenz, bei welchem er Collegia gehört hatte und dadurch zu dessen Familie Zutritt fand, das Herz Wilhelms in Regungen zu bringen, von denen Heinrich Heine singt: Die Engel, die nennen es Himmelsfreud', die Teufel, die nennen es Hölleleid, die Menschen, die nennen es Liebe. Ich weiß nicht, wie Wilhelm es nannte; doch vor zwei Jahren war ich Trauzuge seiner Vermählung mit Antonie, die an weißlicher Zartheit, Innigkeit der Seele und echter Bildung ihres Gleichen suchte. Lange kam mir der Freund nicht zu Gesicht. Da vor einigen Tagen begegnete ich ihm zufällig. Kaum erkannte ich ihn wieder. Wilhelm war in den zwei Jahren um zwanzig älter geworden. Theilnehmend trat ich an ihn heran und fragte ihn, ob er krank sei? — Alter Freund, sagte er tragikomisch, ich bin ein Opfer meiner Philosophie! — Deiner Philosophie? — Ja, mit meinen Grundsätzen hätte ich niemals heirathen sollen! — Hast Du in Antonie Dein Ideal nicht verwirklicht gefunden? — Ideal! ich glaubte nie an Ideale, und Antonie ist ein Ideal, das eben ist mein Elend! — Nachdem wir in ein ruhigeres Fahrwasser des Gesprächs gekommen waren, erzählte mir Wilhelm Folgendes: Antonie war die Bärtlichkeit, die Aufmerksamkeit selbst, ich betete sie an. Da befann ich mich, daß Anbetung eines Weibes Schwäche sei. Wollte ich liebevoll gegen sie werden, durchfuhr mich plötzlich der Gedanke: Du stehst auf der Höhe der Zeit, keine Unmännlichkeit, keine Weichheit einer Frau gegenüber! So zwang ich mich, ihre Liebkosungen mit Kälte zurückzuweisen. Manchmal kam ich mir so thöricht vor, wie Einer, dem der schäumende Wein im Polak kredenzt wird und der ihn zurückweist, weil er ein Gelübde nüchternen Enthaltens gethan. Die Grausamkeit der erzwungenen Gleichgültigkeit, womit ich Antonie und mich quälte, that mir wohl, wie dem Märtyrer der Schmerz, den er sich selbst bereitet. Lange ertrug Antonie mein Betragen mit der Sanftmuth eines Engels, mit der Erhabenheit eines starken Geistes, eines stärkeren Geistes, als ich besaß. Doch ich artete immer mehr aus; um selbst den Schein eines Pantoffel-Regiments zu meiden, wurde ich herrisch, unartig gegen meine Frau. Endlich brach ihr Herz und sie begann zu kränkeln. Sie hatte mich mit aller Keinheit und Innigkeit der ersten Liebe geliebt. An meinem Betragen siechte sie nun hin. Reuig hab' ich ihr kürzlich die Beweggründe meines Benehmens gestanden. Sie lächelte wehmüthig und sprach: Dank, Wilhelm, dieses Geständniß verklärt meine letzten Stunden. — Doch mich wird die Reue verzehren, so lang ich noch leben sollte! — Als Wilhelm diese Worte sprach, kam einer seiner Schreiber auf ihn zu, der ihm sagte: er habe ihn schon überall aufgesucht, die gnädige Frau sei plötzlich in Ohnmacht gefallen und der herbeigerufene Arzt habe erklärt, es werde bald mit ihr zu Ende sein! — Wilhelm, der sonst so starke Wilhelm, der am Grabe seiner Mutter trocknen Auges gelieben war, weil ein starker Geist nicht erschüttert werden darf, brach bei dieser Nachricht fast zusammen. Rasch rief ich eine Droschke herbei und begleitete ihn in seine Behausung. Als wir anlangten, fanden wir nur noch eine frische Leiche. Antonie hatte eben geendet. Ihre bleichen Züge zeigten den tiefen Schmerz ihres jungen Lebens in

frommer Entsaugung. Furchtbar waren die Ausbrüche der Verzweiflung, in denen Wilhelm nun zu rasen begann. Die Verleugnung des menschlichen Gefühls hat sich entsetzlich gegen ihn gerächt. Wie Viele werden aus gleichen Grundsätzen der Selbstsucht Tyrannen, Bösewichter, wie Viele führen diese Abstraction nur zum Elende und Fluche Anderer durch bis an's Ende! Wilhelm war noch nicht ganz gefühlentmenscht — er muß den Wahn des starken Geistes darum schwer büßen.

Bermischtes.

— Ein merkwürdiges Buch ist kürzlich in Paris erschienen, in welchem der Verfasser die Zukunft des Menschengeschlechts von dem Magnetismus der Erde abhängig macht. Teutonismus in Deutschland, Anglicanismus in England, Gallicanismus in Frankreich und Katholicismus in den geistlichen Staaten will der gelehrte Herr Verfasser auf die in den verschiedenen Ländern auch verschiedenen Einflüsse des Magnetismus zurückführen.

— Dienertreue — sagt Raimund — ist wie der Mond; sie geht erst auf, wenn dem Herrn die Sonne des Glückes untergegangen ist. — Vor einigen Tagen kam des Morgens ein Burische von etwa 16 Jahren, abgezehrt, bleich, todmüde, vor die Villa Braunschweig in Hiezing, wo der König von Hannover sich aufhält. Es war ein junger Hannoveraner, der seinen König sehen wollte. Der Burische ist Tambour gewesen beim Leibregimente in Hannover, hat den Zug der hannoverschen Armee und die Schlacht bei Langensalza mitgemacht. Schon damals haben der König und der Kronprinz ihn gekannt. Er ist dann nach Hannover zurückgekehrt. Aber die Entthronung seines Königs hat er nicht ertragen können. So hat er sich aufgemacht am 1. October, zu Fuß und ohne Mittel, um durch die weiten Länder zu wandern, bis er seinen König wiederfände. Sein einziges Hilfsmittel ist eine Karte gewesen, auf welcher er sich mit Strichen seinen Weg verzeichnet. So ist es ihm gelungen, in 24 Tagen den langen Weg zurückzulegen. Der König wird ihn bei sich behalten.

— Die Anzahl der bis jetzt schon in diesem Semester auf der Berliner Universität neu immatriculirten Studenten ist viel bedeutender als in früheren Jahren besonders aus den neu erworbenen Ländern; Hannover, Hessen und Nassau ist der Zufluß von Studenten viel größer, als er früher jemals gewesen ist; es befinden sich hierunter besonders viele Juristen.

— Ein neuer Mortara-Fall ist kürzlich in Berlin vorgekommen, diesmal aber nur an einem Bein. — Einem Soldaten mosaischer Religion, welcher im Kriege verwundet worden war, mußte nämlich das Bein abgenommen werden. Da am Tage der Amputation grade ein anderer Soldat christlicher Confession beerdigt werden sollte, legte man das amputirte Judenbein mit in den Sarg des verstorbenen Soldaten; der Militairprediger sprach, wie es Sitte ist, seinen Segen über die christliche Leiche sammt dem jüdischen Beine, und die Beerdigung ging vor sich. — Nach ein paar Tagen verstarb jedoch auch der jüdische Soldat an den Folgen der Amputation. Als nun seine Verwandten zur Beerdigung kamen, stellten sie Nachforschungen nach dem amputirten Beine an; aber welcher Schrecken ergreift sie, als sie hören, daß es in einem christlichen Sarge begraben und nun gar von einem christlichen Prediger eingesegnet worden war. Sie ruhten denn auch nicht eher, als bis es wieder ausgegraben, durch einen neuen „jüdischen“ Segen der „christliche“ unschädlich gemacht und unter jüdischen Ceremonien noch einmal beerdigt wurde. (Wir wollen hoffen, daß nicht noch im Himmel ein Streit zwischen Abraham und Petrus über den rechtmäßigen Besitz des Beines sich entspinnt.)

— [Neue Heilmethode.] Ein rumänischer Bauer aus Gyorok litt seit Jahren an heftigen Kreuzschmerzen, welche durch die verschiedenartigsten Heilmittel aller alten Weiber jener Gegend nicht beseitigt werden konnten. Dieser Tage erblickte nun der Kranke im Hofe des Gyoroker Einkehrwirthshauses einen bulgarischen Bärenreiber, welcher vor der gaffenden Volksmenge einen alten Bären seine choreographischen Leistungen produciren ließ, so daß die Erde unter den schweren Tagen des vierjährigen Tanzkünstlers dröhnte. Da schoß dem Bauer die Idee durch den Kopf, daß er seine Kreuzschmerzen los werden könnte, wenn der Bär auf seinem Rücken tanzen würde. Er ließ sich deshalb mit dem Bärenreiber in eine Unterhandlung ein, welche zu dem Resultate führte, daß der Bauer gegen Zahlung von 10 Groschen das Vergnügen genießen sollte, den Bären auf seinem Rücken tanzen zu lassen. Nach Entrichtung des festgesetzten Honorars legte sich der Bauer auf die Erde,

und mit Hilfe einiger tüchtiger Hebe wurde Meister Bez bewogen, den für ihn ganz neuen Tanzboden einzunehmen und durch eine Viertelstunde auf dem Rücken des Kranken herumzukrumpfen, welcher durch die Bärenkur von seinen Schmerzen befreit worden sein soll.

Da keine richtige Auflösung des Räthfels in Nr. 256 eingegangen ist, so theilen wir dieselbe mit:
„Näseweissen.“

Meteorologische Beobachtungen.

2	4	337,35	+ 8,4	WSW. still, bedeckt.
3	8	335,88	+ 3,2	SSD. mäßig, Kimm. dießig.
12		335,39	+ 7,1	SW. mäßig, dießige Luft.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 2. November:
Lucas, Emma, v. London, m. Gement. Hartwig, David, v. Hartlepool; Chaston, Blossom, v. Inverkeithing; Papist, St. Johannes, v. Newcastle; u. Houffelle, Friederike Wilhelmine, v. Grimby, sämtlich mit Kohlen. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt: 1 Schiff m. Getreide.
Angekommen am 3. November:
East, Elise; u. Sager, Hoffnung, v. Zasmund, m. Kreide. Tjardes, Anna, v. Wick, m. Heeringen. Bartolomäus, Friederike Rosalie, v. Shields, m. Kohlen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Ballast.
Ankommend: 4 Schiffe. Wind: Süd.

Vom 31. October bis incl. 2. November ist von Thorn nach Danzig Nichts passiert.
Wasserstand 7 Zoll unter 0.

Bahnpreise zu Danzig am 3. November.

Weizen bunt	120—130 pfd.	80—95 Sgr.
hellb.	120—132 pfd.	85—102 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
Roggen	120. 30 pfd.	55 1/2 / 56—62 1/2 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch.	67—70 Sgr.	pr. 90 pfd. 3.-G.
do. Futter.	62—65 Sgr.	
Gerste kleine	100—110 pfd.	46—53 Sgr. pr. 72 pfd.
do. große	105—113 pfd.	53—57 Sgr.
Hafer	27—30 Sgr. pr. 50 pfd. 3.-G.	
Swirtus	17 1/2 Eblr.	pr. 8000 %.

Förren-Verkäufe zu Danzig am 3. November.

Weizen	120 Ekt, 134 pfd. fl. 622 1/2; 131. 32 pfd. fl. 600; 130. 31 pfd. fl. 580; 128 pfd. fl. 550—575; 124 pfd. blaupf. fl. 485 pr. 85 pfd.
Roggen	119 pfd. fl. 330; 127 pfd. fl. 360 pr. 81 1/2 pfd.
Weißer Erbsen	fl. 381—400 pr. 90 pfd.
Raps	fl. 600 pr. 72 pfd.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. Jochheim a. Kolkow. Die Kaufl. Lipp u. Haack a. Pforzheim, Weder u. Kaiser a. Berlin und Cohn a. Wörth. Senator Strube n. Gattin a. Garburg. Seemann Scheibe a. Danzig.

Hotel de Berlin:

Kentier Gehrmann a. Tilsit. Die Kaufl. Forke a. Berlin. Weirauch aus Worms a. R. u. Kromstein aus Augsburg.

Hotel du Nord:

Pr.-Lieut. u. Adjutant Frhr. v. Ebeck a. Danzig. Die Kaufl. Meyer a. Berlin, Herrmann a. Tilsit, Salomonstki a. Schmiegel, Goldmann a. Bloch u. Büttner a. Elbing.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Stangenberg. Schieferdeckerstr. Strauch a. Königsberg. Kaufmann Köhne aus Rheit.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Laßewski a. Ristowo, Ruhne a. Euporcyn u. Frau v. Bülow n. Frk. Tochter a. Brück. Landwirth Prohl a. Hohenstein. Die Kaufleute Jacoby a. Neuteich, Schimmelmaan u. Ehesing a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Dehmer a. Schneidemühl. Die Kaufleute Krakow a. Berlin u. Fürstenberg a. Stettin. Major Berger a. Mainz. Hofbes. Lennwurt n. Gattin a. Damerow, Frau Bieber u. Frau Danow a. Carthaus. Zimmerstr. Zube a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Frankenberg-Profchitz a. Königsberg. Oberst. Lieutenant v. Pannewitz a. Danzig. Forttleute v. Wimpfen a. Neustadt-Eberswalde. Ober-Amtmann Randolf a. Gierstädt. Die Kaufleute Saling a. Aachen u. Krummel a. Langenbilau. Die 1 jähr. Freiwilligen Scharlach u. Meinde a. Graudenz.

Bei **Th. Anhuth**, Langenmarkt 10, ist soeben eingetroffen:

Schulze und Müller auf dem Kriegsschauplatz. Zwanglose Hefte in drangvoller Zeit mit Illustrationen von W. Scholz. 4tes Heft. Preis 5 Sgr.

Necht Hamburger Pflaster empfiehlt in einzelnen Stücken, im Duzend billiger, **C. Müller**, Jopengasse am Pfarrhof.

Stadtverordneten-Wahl.

Die unterzeichneten Gemeindegewähler der dritten Abtheilung aller drei Wahlbezirke ersuchen sämtliche Wähler derselben, denen das Interesse der Commune nahe liegt, sich zu einer Wahlversammlung **Montag, den 5. Novbr. c., Abends 7 Uhr, im Saale des Gewerbehauses**, behufs Wahl eines Comité's für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, recht zahlreich einzufinden.

Danzig, den 3. November 1866.

J. G. E. Bartz, C. Beyer, E. B. Block, H. C. Götz, J. Hoffmann, E. Jobelmann, J. W. v. Kampen, F. W. Kirsch, A. Lehn, G. E. Leupold, C. J. Maladinski, P. Merten, R. Moritz, Alb. Saurin, B. Schäpe, H. Skibbe, F. Stahl.

Geschäfts-Eröffnung!

Erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierorts **Breitgasse Nr. 128/29** (in der Nähe des Holzmarkts)

ein **Restaurations-, Wein- und Bier-Geschäft**

unter der Benennung:

Phönix-Halle
Breitgasse (nahe dem Holzmarkt) Breitgasse 128/29. 128/29.
eröffnet habe.

Für reelle prompte Bedienung, vorzüglich billige warme und kalte Küche, Weine in ausgesuchten Marken zu civilstem Preise, bestes Lagerbier u. and. Getränke wird stets auf's Beste Sorge getragen.

Bitte das hochgeehrte Publikum ergebenst, mich mit gutigem, recht ofttem Besuch zu erfreuen.

Hochachtungsvoll **H. A. Quandt.**

Feine Schweizer Reiszzeuge für Techniker und Schulen
von 10 Jgr. bis 16 2/3 Jhr. pr. Stück, sowie einzelne Stücke zu Reiszzeugen empfiehlt

C. Müller, Mechanikus und Optikus, Jopengasse am Pfarrhof.

Meine Werkstätte und Wohnung ist wie früher in der Breitgasse 98, neben der Apotheke zum „Engl. Wappen.“

L. L. Rosenthal,

Graveur, Stempel- und Wappenstecher.

Nechte Gallseife zur Wäsche für Seiden, Wollen- und Baumwollen-Stoffe, sowie zum Reinigen von **Theer-, Del-, Fett- und Schmutz-Flecken** etc. empfiehlt in einzelnen Stücken, im Duzend billiger,

C. Müller, Jopengasse am Pfarrhof.

Von morgen Sonntag, den 4. d. Mts. ab, fährt das **erste Dampfboot** von Danzig nach Neufahrwasser um **7 Uhr Morgens**, von Neufahrwasser nach Danzig um **8 Uhr Morgens**. Die übrigen Fahrten bleiben bis auf Weiteres unverändert.

Alex. Gibsone.

Im Pianoforte-Magazin von **J. B. Wiszniewski**, Heilige Geistgasse 126 (Carthäuserhof), stehen nach wie vor Instrumente aller Gattungen berühmtesten auswärtiger Meister, wie **eigenes Fabrikat**, zum Verkauf.



Das seit 19 Jahren bestehende concessionirte Auswanderungs-Bureau **Louis Knorr & Co. in Hamburg**

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct nach

New-York

pr. Dampfschiff, zweimal monatlich,

Segelschiff, zweimal monatlich,

Quebec am 1. u. 15. April, 1. u. 15. Mai, 1. u. 15. Juni, 1. u. 15. Juli,

New-Orleans am 1. und 15. September und am 1. October,

Dona Francisca u. Blumenau am 20. April, 10. Juni, 10. Aug., 10. Oct.,

Wer Plätze zu haben wünscht, wolle **10 Thaler** à Person Draufgeld franco

an **Louis Knorr & Co. in Hamburg** einfinden, wogegen Contracte erfolgen.

zu den billigsten Passage-Preisen.

Neue Omnibus-Linie nach Bähr's Etablissement, Halbe Allee.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Gäste werden von **Sonntag, den 4. d. M.**, Nachmittags von **1 1/2 Uhr** an, halbstündliche regelmäßige Fahrten vom Heumarkte, ebenso von mir aus, stattfinden. Den Fahrpreis habe ich auf **1 Sgr.** gestellt, wobei ich mir zu bemerken erlaube, daß die Auf- und Absteigstelle am Etablissement auf meinem Hofplatze ist.

E. Baehr, Halbe Allee.